

Die berufstätige Frau

Monatsschrift für die weiblichen Mitglieder des Verbandes christlicher Arbeitnehmer
des Bekleidungsgewerbes. • Beilage zur „Bekleidungsgewerkschaft“.

Nummer 2.

Köln, den 17. Februar 1923.

4. Jahrgang.

Spruch.

Dulde, mein Volk,
Ertrage still
Das erste Heute,
Wer weiß,
Was es will.
Dulde, mein Volk,
Gott lebt noch und spricht:
Heber morgen und heute
Halt ich das Gericht . . .

Hans Sturm.

In schwerer Zeit!

Noch sind die Wunden, die der Weltkrieg dem deutschen Volke und seiner Wirtschaft schlug, nicht vernarbt. In jahrelangem Ringen waren wir befreit, die Wunden am Wirtschaftskörper unseres Landes zu heilen. Daran haben wir alle Kräfte angepannt, die Bedingungen des „Kriegensittens“ zu erfüllen. Die Feindbündnisse — insbesondere Frankreich — ließen uns jedoch nicht zur Ruhe kommen. Wenn sich im Verlaufe der letzten Jahre Anzeichen einer leichten Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse bemerkbar machten, so sorgten die französischen Machthaber durch ihre Erdrosselungspolitik dafür, daß der Bewährungsprozeß wieder aufgehalten wurde. Die Unerfüllbarkeit des Versailler Diktatfriedens und der Wille Frankreichs, ihn allen Gewalten zum Trotz dennoch durchzuführen, haben über Deutschland und damit auch über Europa eine neue Katastrophe hereinbrechen lassen: den Einmarsch französischer Besatzmächte in das Ruhrgebiet.

Den Vorwand zu dem französischen Vorgehen bot die Tatsache, daß die Sachlieferungen auf Grund des Friedensvertrages und der Londoner Beschlüsse vom Jahre 1922 von Deutschland nicht voll geleistet waren, weil sie nicht erfüllt werden konnten. Und zwar handelt es sich bei den Kohlen und Kokslieferungen nur um ein Defizit von 17 Mill. T. (Leistungsverpflichtung 1922: 13 800 000 T., geliefert 12 100 000 T.), bei den Holzlieferungen um ein Defizit von 21 000 Raummeter Schnittholz und etwa 130 000 Stück Telegraphenstangen, bei den Pflastersteinen um ein Defizit von 600 Tonnen (Leistungsverpflichtung 7500 Tonnen, geliefert 7000 Tonnen). Also insgesamt eine angehörs der gewaltigen Lieferungen und Zahlungen Deutschlands geringfügige „Verfehlung“, die zum größten Teil auf höhere Gewalt zurückzuführen ist und die bei den Kohlenlieferungen vornehmlich dadurch verursacht worden ist, daß die Franzosen in immer stärkerem Umfange die Abgabe von Qualitätskohlen verlangten und mindere Sorten einfach zurückwiesen.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, im einzelnen zu der durch den Einbruch der Franzosen geschaffenen politischen Lage Stellung zu nehmen. Unsere Aufgabe muß es sein, Mittel und Wege zu suchen, um die wirtschaftlichen Folgen dieser Maßnahme, soweit unsere Mitglieder davon berührt werden, möglichst zu

mildern. Der Gewerkschaftsbewegung fällt in dieser schweren Zeit eine eminent wichtige Arbeit zu. Die erste Folge des französischen Einmarsches in das Ruhrgebiet war ein rapider Währungsverfall. In Millionenbrillanten ging der Wert der deutschen Mark herunter. Hinzu kamen die Werteshotkungen im ganzen besetzten Gebiet und damit eine Knappheit an Lebensmitteln in den dichtbesiedelten Industriezentren. Beide Tatsachen wirkten zusammen, um die Preise für alle Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in einer Weise emporknackeln zu lassen, die uns bisher unbekannt war. In einzelnen Orten stiegen die Lebenshaltungskosten in einer Woche um 50 und mehr Prozent. Es kommt hinzu, daß in manchen Gewerbezweigen infolge der unsicheren Verhältnisse Arbeitsstredungen und Arbeiterentlassungen vorgenommen werden müssen. Kein Berufsstand leidet unter diesen Zuständen mehr, als die Arbeiterschaft. Wohl in keinem Gewerbe sind die Löhne der rapiden Preiserhöhung gefolgt und wir müssen leider feststellen, daß die Löhne unserer Berufscolleginnen und Kollegen am meisten zurückgeblieben sind. Darum befinden sich gerade unsere Mitglieder gegenwärtig in einer derart mifflischen Lage, die geradezu trostlos genannt werden muß.

Wir wissen, daß wir, solange die Machtgüste der Franzosen nicht gedämpft und sie selbst nicht zur Vernunft zurückgeführt sind, Not und Entbehrungen leiden müssen. Damit sind wir uns ab. Über verlangen müssen wir und können dies mit Recht, daß unsere Arbeitgeber mit uns alles tun, um die Not, soweit dies menschenmöglich ist, zu lindern. Die Löhne im Bekleidungsgewerbe müssen den Kosten der Lebenshaltung, soweit dies nur eben möglich ist, angepasst werden. In vielen Berufen ist dies geschehen. Die Arbeitgeber solcher Berufe haben dies als ihre selbstverständliche Pflicht gehalten. Unsere Arbeitgeber haben sich bisher gekräubt, diesen Weg zu gehen. Es ist nicht zu leugnen, daß die Arbeitgeber unseres Gewerbes bisher die ungünstige Konjunktur zum Anlaß genommen haben, die Löhne niedrig zu halten. Und das geschieht in einer Zeit, in der von der obersten Stelle des Reiches bis herunter zum Amtmann in der Provinz der Burgfriede gepredigt wird. Wenn unsere Arbeitgeber den Burgfrieden so auffassen, wie wir es in den letzten Wochen erfahren mußten, so bedanken wir uns dafür. Er würde zum Kirchhofrieden für unsere Mitglieder werden.

Unseren Mitgliedern ist das Verhalten der Arbeitgeber bei den letzten zentralen Lohnverhandlungen unverständlich. Aus allen Ecken des Reiches laufen Proteste ein. Diese wären zweifellos noch viel zahlreicher, wenn unsere Zentrale nicht zeitweise durch die Verkehrsstöckungen fast vollständig vom Verkehr abgeschnitten wäre. Bedauerlich bei diesen Protesten ist, daß dieselben sich vielfach gegen die führenden Personen des Verbandes richten, anstatt an die Adresse der Arbeitgeber, wohin sie gehören. Unsere Mitglieder dürfen versichert sein, daß ihre Führer die Not der Mitglieder kennen und mit allen Kräften bestrebt sind, Besserung zu schaffen. Es wird dies um so eher gelingen, wenn die Mitglie-

der auch in der schwersten Zeit, die wir zu durchleben haben, ihrer Organisation die Treue wahren und alles tun, den Verband zu stärken.

Unter den derzeitigen Verhältnissen ist es fraglich, ob die zentralen Verhandlungen aufrechterhalten werden können. Wenn unsere Arbeitgeber sich nicht bald zu einstellen, wie es die heutige Zeit erfordert, so sind Reichslohnverhandlungen u. G. unmöglich. Auch aus technischen Gründen ist es fraglich, ob die zentralen Verhandlungen aufrecht zu erhalten sind. Der Schwerpunkt bei der Angleichung der Löhne an die Lebenshaltungskosten wird dann wieder an die Ortsgruppen zurückfallen. Wären wir also unsere örtlichen Gruppen so aus, daß wir jederzeit in allen Branchen in der Lage sind, auch bei örtlichen Verhandlungen die Interessen unserer Mitglieder zu wahren.

Ein besonderes Wort an die Kolleginnen. Nur so oft wird uns berichtet, daß gerade die Kolleginnen es sind, die glauben, die Verbandsbeiträge zahlen zu können. Oft genug haben wir dargelegt, daß ein Verband ohne zeitensprechende Beiträge nicht lebensfähig bleiben kann. Das braucht heute nicht im einzelnen wiederholt zu werden. Aber unsere Kolleginnen sollten doch mal ernstlich darüber nachdenken, ob sie denn wirklich wollen, wenn sie keinen Verbandsbeitrag bezahlen. Ich behaupte, daß sie einen Beitrag auf jeden Fall zahlen; entweder an den Verband, damit dieser in der Lage ist, ihre Belange zu vertreten, oder aber an den Unternehmer in Form noch schlechterer Löhne. Unsere Kolleginnen müßten doch aus eigener Erfahrung wissen, daß die Unternehmer, wenn ihnen keine Gewerkschaft entgegensteht, mit den Arbeiterinnen verfahren, wie es ihnen beliebt. Oder glaubt ihr wirklich, Kolleginnen, wenn ihr einzeln, isoliert dem Unternehmer gegenübersteht, würdet ihr die gleichen Löhne erhalten, die der Verband in oft hundert- oder gar tausendfachen Fällen für euch herausholt? — Wenn ihr diese Frage ehrlich beantworten wollt, so müßt ihr sie verneinen. Ihr habt also nur die Wahl, entweder dem Verband einen zeitensprechenden Beitrag zu geben, oder dem Unternehmer in vielleicht zehnfacher Höhe in Form schlechter Löhne. Ich glaube, bei ruhiger Ueberlegung werdet ihr doch lieber dem Verband die Gelder zufließen lassen, da ihr sie dann ausbringend angelegt habt.

Wir wollen im Hinblick auf die trüben Stunden, die wir durchleben müssen, mit verdoppeltem Eifer unsere Pflicht dem Verbande gegenüber tun. Alle Kräfte müssen eingesetzt werden, um über diese schwere Zeit leidlich hinweg zu kommen. Unter einziger Anwalt ist der Verband. Ihm halten wir die Treue in guten und bösen Tagen!

Der „gekränkte Betriebsrat“

Der Strohhutfabrik Ottmar Reich in Lindenberg beglückte uns kürzlich erneut mit einer Zuschrift, um sich zu rechtfertigen. Er teilt uns darin eine sehr salbungsvolle Besehrung über die Auslegung, die der § 11 des Preussischen in der Reichsprechung erfahren

haben soll. Die schenken wir ihm; sie hat unsere Bachmuskeln gereizt, was in diesen traurigen Zeiten immerhin etwas wert ist. Sonst aber entbehrt die mühselige Schreiberlei des Herrn Verfassers, der sich auf seinen volltönenden Titel „Diplomkaufmann“ ungeheuer viel einzubilden scheint, jeden Wertes und entspricht wiederum nicht im entferntesten den prestigeheligen Anforderungen. Wir würden eher mit uns reden lassen, wenn man auf persönliche Verunglimpfungen des Kollegen Niebel verzichtet hätte. So aber können wir dem empfindlichen Betriebsrat nur freundschaftlich raten, kein hölzernes Schwert in die Scheide zu stecken und sich wieder abzulegen. Sonst könnte es geschehen, daß die Herren Unterzeichner sich vor den Gerichtshöfen verantworten müssen. Und das möchten wir diesen artbefleiteten Seelen erspart wissen, damit eine dadurch hervorgerufene noch härtere Stimmung ihres feistlichen Gleichgewichtes nicht etwa neue, für die ihrer Obhut anvertrauten Interessen schädliche Folgen nach sich zieht.

Bemerkenswert ist nach der sachlichen Seite, daß der Betriebsrat eine Erörterung des von uns angezogenen Falles von Lohnverlust absehnt. Werst du was, lieber Leser?

Was ist ein Unorganischer?

Er ist nur Egoist, Mammonist, Materialist, Bestimmt, nur kein Idealist.

Er ist Egoist, weil er nur einzig und allein an sich denkt, ohne Rücksicht darauf, ob es allen anderen Vernunftkollegen, die mit ihm oder nach ihm leben, gut oder schlecht geht. Er ist selbst Feind seines Kindes, weil es ihm gleichgültig ist, ob das durch die gewerkschaftlichen Erträge erhalten bleibt oder verloren geht.

Er ist Mammonist, weil er sich am Gewerkschaftsbeitrag vorbeidriht, ganz zu schweigen von etwaigen finanziellen Opfern für die Gewerkschaftsbewegung. In der Kasse aber ist er in den meisten Fällen der erste, wenn es heißt Gelder empfangen. Er ist Mammonist, weil er sich bei Begehren aus finanziellen Gründen von der Gewerkschaft fernhält, ohne Rücksicht auf Frau und Kinder, die er bei seinem Tode in schwere Schuldenlast stürzt.

Er ist Materialist, weil er stets erntet und nicht sät, dem jedes Schamgefühl abgeht, das jeder anständige Mensch in sich birgt. Er macht sich kein Gewissen daraus, daß er tagtäglich seine Arbeitskollegen bestiehlt. Seinem Arbeitgeber oder Vorgesetzten gegenüber leidet er das „liebe Kind“, welches mit allem aufleben ist; in Wirklichkeit ist er derselbe, der stets nötigst, für alles eine abfällige Kritik hat und im Stänkern groß ist.

Er ist Bestimmt, weil er alles schwarz in schwarz stellt und schwarz malt, ohne Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der sich noch nicht zu der Ueberzeugung durchgerungen hat, daß

der Mensch, der sich selbst verloren gibt, verloren ist und sich gleichgültig zu den harten, aber wahren Worten stellt: „Leben heißt kämpfen.“ Darum ist der Pessimist der einzige Mist, auf dem nichts wächst.

Er ist kein Idealist, sondern eine Drohne. „Die Drohnen in dem Bienenstock, die führen kein künstlich Leben. Sie sorgen nicht um Dach und Brot, die Bienen müssen's geben. Doch allgemach erschöpft sich auch die Geduld der Bienen. Sie werden müd, ein faul Gezücht gehorjamsst zu bebienen; Dann spricht ein rascher Volksbeschluss der Drohnenwirtschaft Ende. Ein Bienenbrauch, der würdig ist, daß er Verbreitung fände.“

Worte eines alten Weltweisen.

Erzählen wir, Vernunft anzunehmen? Ist es eine Schande, jemand aufzulesen, bei dem man das lernen kann? Man glaube ja nicht, daß ein so hohes Gut uns von selbst aufalle. Man muß sich darum bemühen, und wahrlich, die Mühe ist nicht so groß; nur muß man mit der Bildung und Besserung seiner selbst anfangen, ehe man im verkehrten Wesen hart geworden ist. Doch auch dann braucht man die Hoffnung nicht aufzugeben; beherrliche Mühe, aufmerksame und gewissenhafte Sorgfalt überwinden alles. Ganz verkrümmte Bäume lassen sich gerade ziehen; Balken, die schiefl geworden, bringt man durch Wärme wieder in die rechte Richtung. Viel leichter aber nimmt die Seele eine Gestalt an; denn sie ist ein biegsames Wesen.

Tugendhaft werden heißt Fehler ablegen. Um so nutzlicher muß man an das Werk der eigenen Besserung gehen, weil das Gute, das man errungen, beständig bleibt. Hat man die Tugend einmal in das Herz aufgenommen, so steht sie nicht leicht wieder aus; aber der erste Zugang zu ihr ist steil, weil das schwache, franke Herz, das fürchtet, was es noch nicht erprobt hat. Darum muß man sich selbst zum Anfang zwingen.

(Aus Senecas Briefen an Lucilius.)

Verbandsnachrichten.

Der Verbandsbeitrag richtet sich nach dem Stundenlohn der Mitglieder. Zahlungsgemäß zahlt jedes Mitglied 90 Prozent des Stundenlohnes als Wochenbeitrag. Pünktliche Beitragszahlung ist erste Pflicht eines jeden Gewerkschaftlers.

Der 8. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 18. Februar bis 24. Februar. Der 9. Wochenbeitrag ist fällig für die Woche vom 25. Februar bis 3. März.

Zeichnungen an die Hauptkasse. Unsere Ortskassierer werden erneut daran erinnert, daß sie verpflichtet sind, wenigstens jeden Monat die für die Hauptkasse verfügbaren Gelder an diese einzulenden. Dies wird bisher von einem Teil der Kassierer nicht beachtet. Deshalb die nochmalige Mahnung. Bis zum 10. Februar 1923 haben folgende Ortsgruppen für das 4. Quartal noch nicht abgerechnet:

1. Bezirk: Bad Kissingen, Neumarkt, Vassau, Pfaffenhofen, Straubing, Schweinfurt, Weßheim.
2. Bezirk: Bruchsal, Bingen, Göppingen, Ludwigsfelder, Saarbrücken, Offenbach, Wiesbaden, Worms.
3. Bezirk: Ahlen, Crefeld, Duisburg, Gelsenkirchen, Neuk., Reheim, Ohrenath, Rath, Siegen, Siegburg, Werl.
4. Bezirk: Lehe-Bremerhaven, Cassel, Oldenburg II, Osnabrück, Stettin.
5. Bezirk: Braunschweig, Breslau II, Danzig, Dresden, Gleiwitz, Greiz, Leipzig, Ratibor I, Ratibor II, Seiffennersdorf.

Neue Lohnverhandlungen.

Die Verhandlungen für die Maxschneiderei sind für den 18. Februar anberaumt. Näheres im Artikel „Lohnbewegungen“. Für die Herrenkonfektion sind Ausgleichsverhandlungen für das laufende Abkommen beantragt. Das bestehende Abkommen ist gesündigt. Verhandlungen sind für den 11. Februar geplant. Am 12. Februar finden Verhandlungen für die Strohhutbranche statt. Für die Arbeiterkonfektion, Gruppe „Nordost“ sind 100 Prozent Lohn-erhöhung gefordert. Termin zur Verhandlung steht noch nicht fest.

Der Zentralvorstand.

J. A.: A. Schwarzmann.

Sterbetafel.

Es haben die Kollegen:
Anton Bukowiat, Berlin.
Wilhelm Denny, Hildelhoven.
Karl Geh, Rön.
Aljos Gede, Sulzbach.
Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Original-Körperhaltungs-Durchmesser-System „KUMPAN“.

Der neueste Fortschritt

auf dem Gebiete der gesamten Zuschneidekunst

Eine ungeahnte Vereinfachung und Vervollkommnung

der Schnittaufstellung insbesondere für abnormale Körperbauarten. Eine Wohltat für den ungeübten Anfänger. Eine große Erleichterung für den anspruchsvollen und verwöhnten Schneidermeister.

Glänzend begutachtet von ersten Fachleuten, die auf langjährige Erfahrung im Zuschneiden zurückblicken.

Ausführliche Beschreibung und Prospekte durch die

Privat-Zuschneideschule J. Kumpan, Berlin SW 48, Friedrichstr. 15
Postcheckkonto Berlin 109002.

Fachlehranstalt für erstkl. Ausbildung im Zuschneiden der gesamten modernen Herren- und Damenkleider bis zur höchsten Vollendung.

Vorzüglich sitzende Schnittmuster

nach jedem Bild und jeder Zeichnung.

Lernbücher zum Selbstunterricht. Herren- u. Damenschneiderel.

Slesparen

viel Zeit, Mühe und Geld, bewahren sich vor Verdruß, wenn Sie die hochwichtige illust. Aufklärungsschrift über das Waschen der guten A p l o m b e lesen. Preis 50 Mk. frho. b. Einsendg. a. Postcheckkonto Nr. 38 829, Karlsruhe I. B. M. Lutz, Verlag, St. Georgen 3, Schwarzwald.

Mitglieder!

Werbet unablässlich für euren Verband.

Das Zuschneiden

Anprobieren usw.

für Herren- und Damenschneiderel lernen Sie wohl, gesund u. zurecht, nach dem überall bei Budde's Plaus-(Wintal)-Sylt. Anerkennungen i. d. Jagl. u. Korporationen. — Nege Stellenantritt. — Die Zuschneideweise beg. am 1. und 16. jeden Mo. — Wosp. Lofent.

Deutsche Schneider-Lehranstalt
C. H. Budde, Leipzig

Leiter staatlicher Meisterkurse.
Richard Wagner Platz 16.

Hosenschneider

mit erste Kraft für seine Maßschneiderel gesucht.

Rose & Co., Witten.